



**Christoph Hesse/Oliver Keutzer/  
Roman Mauer/Gregory Mohr:**  
*Filmstile*. Wiesbaden 2016:  
Springer VS. 435 Seiten, 29,99 Euro

## Filmstile

Stil sei eine wahrnehmungstheoretische Frage des Verhältnisses des Auges zur Welt. Diese Aussage des Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin lässt sich durchaus auf die Filmgeschichte anwenden. Auf der Suche nach Stilmustern setzen die Autoren in ihrer plausibel strukturierten, detail- und kenntnisreichen Analyse drei Unterscheidungen an. Mit dem Begriff „Stil“ verbinden die Autoren charakteristische Gestaltungsmerkmale, die Filme eines Landes oder einer bestimmten Zeit gemein haben. Stil könne aber auch ein ganz individuelles Merkmal sein, welches das Werk eines einzelnen Künstlers oder einen Film charakterisiere. Zudem identifizieren sie weitere künstlerische Gestaltungsmittel wie Kamera- oder Schauspielstile. Die Autoren verstehen ihren Stilbegriff als eine „begriffliche Annäherung“ und gehen hier sehr diskursiv heran. So enthält der Band auch ein Kapitel über Stiltheorien der Kunstgeschichte. Hinsichtlich der Filmgeschichte geht es um Konventionen, Schemata und deren Korrekturen oder Variationen. Auf diese grundsätzlichen Überlegungen folgt ein ebensolcher Exkurs durch Stiltheorien der Filmwissenschaft, der vom russischen Formalismus über André Bazin und Siegfried Kracauer bis hin zu postmodernen Theorien reicht. Das bietet eine gute theoretische Grundierung für den Hauptteil des Lehrbuches, der aus einer chronologischen und beispielreichen Reise durch Epochen der Filmgeschichte besteht. Hier gibt es das volle Programm: Stummfilm 1895 bis 1927 in diversen nationalen Spielarten, wie deutscher Expressionismus, französischer Impressionismus oder sowjetisches Montagekino. Es folgt der Tonfilm bis in die 1940er-Jahre, wobei die Autoren das klassische Hollywoodkino mit seiner erzählerischen Dominanz und die frühen Horror-Spielarten der Universal-Studios fokussieren. Außerdem widmen sich die Autoren wichtigen Filmkulturen jener Zeit wie dem poetischen und dem sozialistischen Realismus sowie dem NS-Propagandafilm, wobei die Abhandlungen teilweise recht kurz gefasst sind (z. B. NS-Film nur vier Seiten). Einer kurzen Überblicksdarstellung zu stilprägenden Aspekten der jeweiligen Epoche folgen exemplarische Filmanalysen. Am Ende eines jeden Unterkapitels

sind Tipps zu paradigmatischen Filmen sowie Literaturhinweise zu finden, die allerdings eher pragmatisch und nicht besonders umfangreich ausfallen. Mit italienischem Neorealismus, Nouvelle Vague, British New Wave, New Hollywood und dem Neuen Deutschen Film ist das Kino der Moderne bis in die 1970er-Jahre gut beschrieben. Das Buch widmet sich vor allem etablierten Zentren der Filmgeschichte (Hollywood, Westeuropa, Osteuropa und Sowjetunion). Eine vergleichende Betrachtung anderer Filmkulturen (Lateinamerika, Asien), wie sie im Kapitel zur Nouvelle Vague kurz aufscheint, wäre wünschenswert gewesen. So bleibt der Exkurs eher im Fahrwasser einer herkömmlichen und kaum überraschenden Filmgeschichtsschreibung. Auch offensichtliche Vorlieben der Autoren werden deutlich, wenn z. B. das New-Hollywood-Kapitel umfangreicher und präziser ausfällt als andere nicht weniger wichtige Bereiche.

Das Buch ist ein elaboriertes Patchwork zur Filmgeschichte. Es weist Zusammenhänge aus und bündelt enzyklopädisches Wissen. Das Filmregister im Anhang erleichtert zudem die Orientierung. In die filmgeschichtlichen Exkurse sind auch Reflexionen zeitgenössischer Theoretiker eingeflochten, die die stilistischen Analysen gut kontextualisieren. So finden wir im Kapitel zur Postmoderne und Postklassik natürlich die entsprechenden Verweise zu Jean-François Lyotard, Umberto Eco oder Vilém Flusser. Inhaltlich macht das Buch bei seiner Reise durch die Filmstile noch Station beim Cinéma du Look, beim US-Independent-Film und im neuen Jahrtausend bei Aspekten der Digitalisierung (CGI, 3-D, digitale Effekte), der Berliner Schule und New French Extremity. Zwei Exkurse befassen sich mit Dokumentar- und Experimentalfilmen. Im zweiten Teil des Buches analysieren die Autoren Individualstile, ohne dabei eine simple Galerie großer Meister zu präsentieren. Die Auswahl bestimmen Bereiche künstlerischer Gestaltung, in denen individuelle Besonderheiten zur Geltung kommen, wie z. B. Regie, Drehbuch, Kamera, Montage, Sound Design oder Filmarchitektur. Besonders empfehlenswert sind die Betrachtungen stilistischer Kontinuitäten, die mit den hergebrachten Konzepten von Epochal-, National- und Individualstilen nicht zu fassen sind. Hier werden fünf strukturelle Aspekte fokussiert, die noch einen anderen Blick auf Filmgeschichte ermöglichen: Realismus, Fantastik, Surrealismus, Minimalismus und Opulenz. Die Schlussbetrachtungen zur Stilistik audiovisueller Medien bilden einen saloppen Ritt durch aktuelle Produktionsmerkmale, dem jedoch eine gewisse Willkürlichkeit anhaftet. Es wäre auch ohne ihn gegangen.

Für eine filmgeschichtliche Systematik ist dieses Lehrbuch gut geeignet. Es sensibilisiert für stilistische Clusterbildungen. Demzufolge richtet es sich vorrangig an Lehrer, Dozenten und Studierende der film-, medien- und kulturwissenschaftlichen Zunft.

Dr. Uwe Breitenborn